

Karl B. von Brühl Brunnener

^{10.}
Bonn, 2. Januar 1933.

Lieber Freund,

Dein Brief vom 13. Dez. soll nicht länger unbeantwortet bleiben. Obwohl, ja obwohl ich ihn nur mit einem grossen betrübten Kopfschütteln beantworten kann. Ich habe ja inzwischen auch deinen Aufsatz über den Anknüpfungspunkt und deinen Oxfordaufsatz im Kirchenblatt und - im Zusammenhang mit meinem offenen Brief - die Einleitung und den ersten Teil deiner Ethik gelesen. Ja, es ist so, wie du schreibst: wir gehen in entgegengesetzter Richtung weiter, nur dass es sich für mich längst nicht nur um einen Gegensatz der Methode und Schreibweise, sondern glatt um einen auf der ganzen Linie stattfindenden Gegensatz in der Sache handelt. Das Jahr 1932 hat für mich die schmerzliche Bedeutung, dass mir dies nun sowohl dir wie Gogarten gegenüber so klar geworden ist, wie einem etwas derartiges klar werden kann. Es aber wohl so sein müssen, dass wir eine Weile zusammen gingen, zusammen uns sehen liessen. Heute lässt es sich nicht mehr verhehlen, dass wir uns dabei jeder sich selbst und jeder den andern schlecht verstanden haben. Uns bleibt die Gemeinschaft der Kirche, und uns bleibt die Möglichkeit guter persönlicher Begegnungen und Beziehungen - und warum sollte dieses Uebrigbleibende nicht besser sein als das uns nun offenkundig als unmöglich einsehende, das darüber hinausging? Was darüber hinausging war die Solidarität einer - Anders gegenüber mit uns in der Kirche Befindlichen und als solche zu Tragenden sich abgrenzenden - theologischen Gruppe. Ich weiss nach deiner Stellungnahme zum Problem der natürlichen Theologie, wie ich sie in deiner Ethik noch viel gravierender sich abzeichnen sehe als in deinen verschiedenen Aristikaufsätzen, nicht mehr, wieso wir uns näher stehen sollten als etwa Althaus und ich. Und ich weiss nach deinen Oxfordkundgebungen nicht mehr, warum ich zu Heim Mein und zu dir ja sagen sollte. Mit Althaus und Heim fängt aber für mich - trotz der schwachen Stunde, in der ich mich breitschlagen liess, mit ihnen eine Schriftenreihe herauszugeben - die Phalanx derer an, die ich nur als theologische Gegner respektieren und behandeln kann. Irgendwo in dieser Reihe gibt es dann auch noch die Reformer etc, aber wenn es mit der Gemeinschaft des theologischen Wollens einmal aus ist, was haben dann diese Unterschiede - die Unterschiede zwischen denen, mit denen man nicht einig ist - für ein wesentliches Interesse? Wie gesagt, es kann sein Gutes haben, wenn es wieder einmal mit solch einer theologischen Gruppe zu Ende ist. Aber es lohnt sich auch wohl, das Faktum sich ausdrücklich klar zu machen, und es darf auch gesagt werden, dass es ein jedenfalls subjektiv schmerzliches Faktum ist. Man ist als Theologe auch nur ein Mensch und sehnt sich nach nicht nur persönlichen, sondern sachlichen theologischen "Freunden". Unter einem theologischen Freunde kann ich aber nur einen solchen Mann verstehen, zu dem ich das vertrauen habe, dass er mit der alten Schlange weder hinsichtlich der Natur noch hinsichtlich der Gnade einen Vertrag schliessen wird. Dieses vertrauen habe ich zu dir nicht mehr. Du hast diesen Vertrag nach beiden Seiten so solenn wie möglich geschlossen. Du wirst ihn, so gewiss du in deinen letzten Kundgebungen ernst genommen sein willst, weiter und weiter betätigen. Es wird dir weh tun, das von mir zu hören. Aber es hat mir zuerst weh getan, von Jahr zu Jahr deutlicher und nun ganz deutlich zu sehen, dass wir tatsächlich so miteinander drahn sind, dass alle persönlichen freundschaftliche Gesinnung nichts daran ändern kann, dass wir sachlich etwas ganz Anderes meinen und wollen, und dass uns nichts übrig bleibt, als uns nun auch entsprechend frei zu geben und auf das zur Fiktion gewordene Bild einer besonderen Soli-

KBA 9233.12

darität unserer Arbeit auch Dritten gegenüber Verzicht zu leisten. Dieser Verzicht ist meine Antwort auf den Anknüpfungspunkt und auf Oxford, aber wohlverstanden auch auf deine Begründung der Ethik. Und ich kann dich nur bitten, meine Dogmatik so zu lesen und zu verstehen, dass du dir klar machst, dass da nichts weniger als alles anders gemeint ist als du es vielleicht um des Friedens willen lesen und verstehen möchtest, und dass dir also deinerseits etwas anderes als der bewusste Verzicht auch nicht übrig bleibt. Du brauchst dazu schliesslich nur die drei Vorhaltungen, die du mir in deinem Briefe machst, so radikal zu verstehen, wie sie doch verstanden sein wollen, wenn sie ernst gemeint sind, um den Graben, der uns trennt, sofort zu Gesicht zu bekommen. Alle drei Vorhaltungen sind für mich indiskutabel. Sollte dir nicht mindestens der Starrsinn, mit dem ich das sage - wenn du mir ebenfalls zutraust, dass ich damit bitter ernst genommen sein will - deutlich machen, dass wir infundamentó nicht einig sind? Hier, hier auf der Ebene dieser drei Vorhaltungen müsste es sich zeigen, ob wir in der Christologie in der Rechtfertigungslehre, im Schriftprinzip etc. xx einig sind, und wenn wir uns hier nur noch übereinander wundern können, wie sollte dann nicht auch dort Alles verschieden gemeint sein, auch wenn wir in einigen nicht unwichtigen Worten dasselbe zu sagen scheinen?

Versteh das alles nicht als eine mutwillige Unfreundlichkeit. Ich bin in meiner fast völlig isolierten Stellung viel zu bedrängt und betrübt dran, als dass ich zu Mutwillen in dieser Richtung geneigt wäre. Ich habe auch wirklich nichts Persönliches gegen dich, ich glaube dir selbstverständlich, dass du mit all dem, was mir an deiner Theologie so widrig ist, tust, was du tun zu müssen meinst. Und es tut mir darüber hinaus wirklich leid, von dir hören zu müssen, dass du mit deiner Gesundheit immer noch oder immer wieder so wenig befriedigend dran bist. Einem Manne, der so viel durchzumachen hat, wie du, schreibt man nicht leichthin einen solchen Brief. Aber eben weil ich weiss, dass es dir und mir um die Sache geht, und weil ich annehme, dass du fiktive Allianzen mit mir für eine der Sache schädliche Angelegenheit ansiehst, glaube ich diesen Brief verantworten zu sollen und zu können. Der Bindestrich, mit dem man gelegentlich deinen und meinen Namen (und den meinen und den Gogartens) verbunden hat, ist aber eine fiktive Allianz gewesen. Und mir scheint, dass alles Gute und Mögliche, was an Gemeinschaft zwischen uns auch so übrig bleibt, auf den Hintergrund der schmerzlichen aber aufrichtigen Anerkennung dieser Tatsache zu stehen kommen sollte - um eben ~~möglich zu sein~~ gut und möglich zu sein.

Mit freundlichem Gruss und allen guten Wünschen zum neuen Jahr
Dein